

Man muß deshalb seinen eigenen Schaufenstern und Auslagen und seiner ganzen Weihnachtsvorrekla- me eine eigene besondere Note geben, einmal durch die Auswahl, zweitens durch die Aufmachung und Empfehlung, die damit verbunden ist. Die Reklame muß eine Reklame für die eigene Firma sein und gerade den eigenen Namen den Interessenten ins Gehirn hämmern. Man muß auffallen, sich auszeichnen, damit man besonders bemerkt und dazu bewogen wird, da seine Auswahl zu treffen, diesen und jenen Artikel da zu kaufen.

Angesichts der immer noch schwierigen Marktlage wird man auch die verschiedensten Preislagen berücksichtigen müssen. Doch wird man natürlich die gute Ware als Geschenkartikel besonders hervorheben. Das gehört in dem Fall unbedingt mit zum Fachgeschäft. Um dem Geldbeutel der einen und anderen Rechnung zu tragen, wird man neben den Uhren selbst in den ver- schiedenen Ausführungen und Preislagen auch die

kleineren und billigeren Geschenkartikel be- rücksichtigen, so daß eher jeder Interessent etwas bei uns findet, was er bezahlen kann, dem Käufer und Beschenkten selbst Freude macht und uns weiter emp- fiehlt.

Wer allen etwas bietet, wird eher zu einem guten Geschäft kommen können, wenigstens in dem Maße, wie es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten und mit sich bringen. Die Aussichten sind nicht mehr so ungünstig. Man sollte deshalb mit Mut, Unternehmungs- lust und Liebe zum Geschäft an die Arbeit gehen und mit Verständnis für die Menschen, die wir als Interessenten und Käufer schenken wollen. Sollte sich die allgemeine Besserung weiter auswirken, so bieten sich neue Chancen, die zu weiteren Umsätzen und Einnahmen verhelfen. Man wird bei der Reklame auch dieses Moment der Anregung, des neuen Vertrauens und der Zuversicht nicht übersehen dürfen. Es ist ein wichtiger, ja entscheidender Faktor im Geschäftsleben und Verkauf . . . (I/844)

Ein Stoßseufzer aus der Ausfuhrpraxis — Ausfuhr ist „öffentliches Interesse“!

Diese Zeilen entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung den „Wirtschafts-Winken“, Stuttgart-O.

Ausfuhrfähigkeit hochgradig bürokratisch!

Ausfuhr wird immer mehr zu einer Tätigkeit allgemeinen, ja öffentlichen Interesses. Ihre Förderung wird mit Recht zur „nationalen Pflicht“ gemacht. An ihrer Unterstützung beteiligen sich so gut wie alle öffentlichen Stellen, die mit der Wirtschaft zu tun haben.

Die Tätigkeit des Ausführenden wird dadurch zum Teil hoch- gradig bürokratisch. Während für ihn früher die eingehende Kenntnis der rechtlichen usw. Verhältnisse des Auslandes Grund- lage seiner ganzen beruflichen Tätigkeit war, überwiegt heute fast die Notwendigkeit, mit den deutschen Bestimmungen der Ausfuhr, der Ausfuhrförderung, der Clearing- und Kompensations- möglichkeiten, der Verwendung angefallener Devisen usw. ein- gehendst vertraut zu sein.

Hinzu kommt, daß die Ausführenden bei der Einschränkung der Niederlassungsrechte für Deutsche in fast allen in Frage kommenden Ländern der Welt recht eigentlich die Repräsentanten des neuen Deutschland draußen in der Welt werden, bei allen ihren Handlungen also nicht nur das Geschäftsinteresse wahr- zunehmen, sondern auch an die national-politische Wirkung „draußen“ zu denken haben.

Daraus können Konflikte entstehen, weil wohl die national- politische Haltung manchmal dem unmittelbaren Geschäftsinteresse zuwiderläuft. — „Bürokratisch“ belastet wird der Exporteur wiederum durch die unerhörte Zunahme der Schreibe- arbeit (Ausfüllen von Formularen, Stellen von Anträgen usw.), die bedingt ist durch die Gefahr, daß durch Unsorgfältigkeit oder bösen Willen der Exporteure dem Deutschen Reiche Devisen verloren gehen. (Nebenbei entsteht dadurch zugleich eine andere Gefahr, nämlich die, daß die jungen Kräfte, die in das Ausfuhrgeschäft hineinkommen, dieses nicht mehr als Frage psychologischer Schul- lung, männlichen Wagemutes und gründlichster Kenntnisse an- sehen, sondern als Frage von „Allgemeinen Genehmigungs- bescheiden“, „Export-Valuta-Erklärungen Abschnitt B“ usw.)

Unter den Wohlmeinenden besteht nun kein Zweifel darüber, daß diese Entwicklung schädlich ist. Bedingt wird sie durch die zwangsläufige Erscheinung, daß auf Grund traurigster Erfahrungen die Behörden a priori jeden Deutschen, der aus dem Auslande Devisen zu erwarten hat, als Devisenschmuggler betrachten, wenn auch nicht behandeln müssen.

Eine Qual gerade für den ausländischen Exporteur!

Tatsache ist, daß bei den Ausfuhr Treibenden eine ungeheure Verantwortung vor der Allgemeinheit liegt allein durch die Ge- wissenhaftigkeit, deren sie sich im Zusatz-Ausfuhrverfahren be- dienen müssen. Aber gerade die Gewissenhaften, die sich ehr- lich bemühen, dem Deutschen Reiche jeden Pfennig an Devisen zugute kommen zu lassen, sie müssen innerlich am meisten durch die unbewußte Kampfstellung leiden, die ihre eigenen Volks- genossen ihnen gegenüber einnehmen, weil sie Beamte sind.

Die dem „Kampf“ mit der Reichsbank und den Devisen- stellen gewidmeten Energien, die Wunder wirken könnten, wenn sie dem deutschen Ausfuhrwillen zugute kämen, sie gehen ver- loren in der krampfhaften Stellung, die notwendigerweise die eine nationale Pflicht erfüllende Wirtschaft gegenüber den sie

überwachenden Beamten einnehmen muß. Die Volksgenossen hören auf, sich als Volksgenossen, als Helfer mit gleichen großen Zielen zu betrachten, es entstehen Gegensätze, und die Kontrollen verschlingen Energien und Zeit.

Die Kosten des „Papier-Krieges“

Sehr wichtig erscheint es auch, daran zu erinnern, daß durch das heutige Verfahren der Devisenüberwachung beträchtliche zusätzliche Kosten für den deutschen Export entstehen, die seine Konkurrenzfähigkeit stark beeinträchtigen. Es wäre eine dank- bare Aufgabe, einmal statistische Erhebungen darüber zu machen, wieviel Duzende von Millionen Mark jährlich vergeudet werden für Porti, Telefongespräche, Telegramme, Formulare, Schreib- kräfte, Hilfsbuchhalter usw., die allein durch die jetzige Form der deutschen Devisenbewirtschaftung bei den Exporteuren ver- ursacht werden. Um diesen Betrag würde die deutsche Wirt- schaft ihre Preise senken können, wenn dem Staate von seinen der Wirtschaft für eine die Interessen der Gesamtheit wahrende Abwicklung der Ausfuhrerlöse gebürgt werden könnte.

Wenn man daran denkt, wie heute in zahlreichen Unter- nehmen die Einhaltung der Termine für Devisen- und Reichs- bank-Aufstellungen usw. die schlagartige und blitzschnelle Be- arbeitung von Angeboten usw. behindert oder unmöglich macht — wenn man an die zweck- und sinnlosen Reibereien denkt, die manche deutsche Exporteure in Erfüllung ihrer Pflicht gegen- über ihren Firmen und der Nation fast zwangsläufig mit den an diese Art der Arbeit nicht gewöhnten Beamten haben —, wenn man schließlich berücksichtigt, daß die Devisen- und Reichsbank- stellen auch vielfach heute nicht in der Lage sind, ihre Arbeit — und so unproduktive! — mit der gerade beim Export not- wendigen Pünktlichkeit zu bewältigen und dadurch (natürlich nicht absichtlich!) die deutsche Devisenbilanz schädigen, dann kann man nur sagen: Wir müssen schnell etwas anderes schaffen, ehe sich die Wirtschaft und die Beamtenschaft an den heutigen Zustand als an etwas Normales gewöhnt hat!

Heute ist es vielfach so, daß von den Mitarbeitern der Exportabteilungen kleinerer und mittlerer Unternehmungen 20 bis 30% nur der deutschen Devisenbewirtschaftung dienen. Das macht die finanziellen Vorteile des Zusatz-Ausfuhrverfahrens so gut wie illusorisch. Vor allem aber ist ein psychologischer Nachteil gewichtig: Einem rechten deutschen Ausfuhrer macht es Spaß, und es stachelt seinen sportlichen Ehrgeiz an, über die Schwierig- keiten, die das Ausland der deutschen Einfuhr durch Kontingente, Verbote, Devisenbestimmungen und Zollerhöhungen in den Weg legt, hinwegzukommen.

Dieser sportliche Ehrgeiz fehlt doch aber gerade gegenüber den Bestimmungen des eigenen Landes.

Kann die Obrigkeit anders handeln?

Die Obrigkeit kann nicht anders handeln, als sie handelt — nach den Erfahrungen schlimmster Art, die sie hat machen müssen. Sie muß einfach damit rechnen, daß der Besitzer aus- läндischer Zahlungsmittel versuchen wird, sie unter Außeracht- lassung der Belange der Allgemeinheit zu verwenden. Aber ebenso bin ich überzeugt, daß die Obrigkeit weiß, daß die doch weitaus überwiegenden sauberen Elemente des deutschen Aus- fuhrhandels durch strengste persönliche Verantwortung enorme Mengen unfruchtbarer behördlicher Arbeit unnötig machen könnten.